

Oje, oje

Die Fledermaus von Johann Strauss

Gerne hätten wir dieses Notenbild zu Ehren von Johann Strauss mit seinem „Donauwalzer“ gestaltet. Doch die Orchesterpartitur ist verschollen; ein Autograph der Klavierfassung ist zwar im Wiener Männergesangsverein erhalten, aber nicht verfügbar.

So wollen wir stattdessen einen Blick in das nächstberühmte Stück des Walzerkönigs werfen: „Die Fledermaus“. Ein Werk, von dem sogar Operettenverächter manches im Ohr haben werden. Aus dem Terzett des ersten Aktes zum Beispiel: Wenn, wie hier abgebildet, plötzlich in die c-Moll-Welt des „So muss allein ich bleiben“ dieser Tanz in C-Dur im 2/4-Takt einbricht – Schnellpolka, Galopp oder doch ein Cancan? –, reißt es jeden vom Sitz. Doch Vorsicht: Als Tempo ist hier deutlich nur ein „Allegro moderato“ notiert, und von der durch die Aufführungspraxis überlieferten Tempobeschleunigung ist in der Partitur nichts zu finden; schon gar nicht die wilde Hetzjagd, in die manche Interpreten das gesteigert haben. Und begonnen wird in allen Stimmen im Pianissimo!

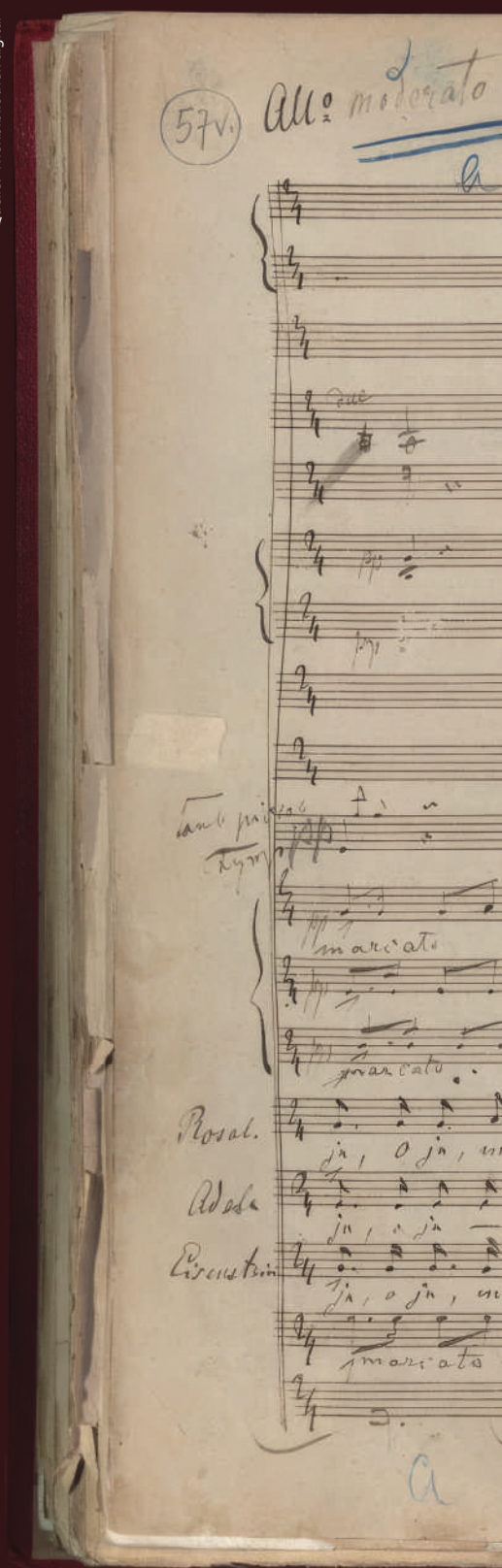
Ein schönes Beispiel der damaligen Notationspraxis ist auch das blau notierte „abc“ oben und unten: In den Wiederholungen werden später nur noch die Singstimmen ausgeschrieben, die Instrumentalstimmen sind dann ausgelassen und nur wieder mit „abc“ angedeutet. Zeitsparend-schlampig und schräg notiert sind

auch die Hilfslinien in der zweiten Violine in den Takten drei, vier und sieben, und gespart wurde auch der sechste Takt im Violoncello, da er den fünften wiederholt.

Das passt perfekt in die Zeit: Als Johann Strauss 1873/74 in 42 Tagen seine Operette erstellte, ging es in Wien gerade drunter und drüber – ein „Schwarzer Freitag“ an der Börse am 9. Mai 1873 hatte die Kurse ebenso ruiniert wie die wirtschaftliche Stimmung. Unterhaltung war da das beste Heilmittel, und was hätte die die Stimmung des Publikums besser heben können als die am Ostersonntag 1874 im Theater an der Wien uraufgeführte Operette um den Rentier Gabriel von Eisenstein? Alle waren von der Uraufführung begeistert.

Ein genauer Blick in die Partitur, die digital online bei der Wienbibliothek im Rathaus zu finden ist, lohnt dabei auch jenseits des Notentextes. Denn man kann darin erkennen, dass sie als Vorlage für die Erstellung der Stimmen für eine Aufführung verwendet wurde. Mehrfach finden sich Anmerkungen wie „Die drei Singstimmen müssen bis Morgen früh spätestens 10 Uhr ausgeschrieben sein“. Und obwohl sie als „Eigenhändige Partitur Johann Strauß“ aufbewahrt wird, ist sehr vieles darin von der Hand Richard Genées, der seinerzeit als Kapellmeister des Theaters an der Wien tätig war. Wie der Herausgeber Fritz Racek in seiner Ausgabe des Werks 1975 mitteilte, sind im hier

Quelle: Wienbibliothek digital



abgedruckten Stück Schlüssel, Vorzeichen, Singstimmen und Text von Genée geschrieben, während die Instrumentalnoten von Johann Strauss stammen. Genée wurde ja nicht nur

Handwritten musical score for 'Fledermaus' by Johann Strauss II. The page shows staves for vocal parts and piano accompaniment. The lyrics are in German. The page number 112 is visible at the bottom center.

Lyrics (German):
 in wüßst mich lieb, - o ja, o ja, wenn wüßst mich lieb! O ja, o ja, wenn wüßst mich lieb, o ja wenn wüßst mich
 wüßst mich lieb, o

für das Libretto honoriert (für das er vom Theater an der Wien 300 Gulden erhielt), sondern auch für die „musicalische Beihilfe“, die ihm Strauss (bzw. seine Ehefrau) nochmals mit

300 Gulden vergütete. Wenig Honorar für das international unerhört erfolgreiche Werk; Ende 1891 kündigte Genée an, „das Anrecht auf mein geistiges Eigentum nicht mehr

preiszugeben, sondern bei weiteren Aufführungen der ‚Fledermaus‘ den herkömmlichen Librettisten-Anteil“ zu beanspruchen.

Klemens Hippel